

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

Beilage zu No 22. der Mittheilungen vom Sonnabend den 30. Mai 1840.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Beilage

zu № 22. der Mittheilungen vom Sonnabend den 30. Mai 1840.

Dramaturgische Skizzen.

Gastspiel

der Mademoiselle Caroline Bauer.

Donna Diana,

angeführt Oldenburg den 28. Mai 1840.

Noch schwindelt mein entzückter Sinn, noch lauscht
Das Ohr den Tönen, die es hoch heraufschüt!
Dianens Stolz, der Hobeit Demantglanz,
Der feinsten Sitte Hier, der Schönheit Strahlentrang,
Der Liebe Pein, die ungewollt ins Herz sich schmiegt,
Und unbewußt zuletzt die Siegende besiegt! —
In Dir vereint erschaut's entzückt der trank'ne Sinn,
Und huldigt Deiner Kunst und ihrer Königin.

Es ist unerhört, einen dramaturgischen Auffas mit poetischen Herzensergießungen zu beginnen. Aber was kann ich dafür, daß ein Kunstgenuß wie der vorgestrigte, zumal wenn man ihn in frühlingswarmer Maiennacht, wie ich gestern, beim Schlagen der Nachtigallen noch einmal wieder nachträumt, selbst einen Kritiker zum Versemachen begeistert! Und dann, wer da weiß, was wir, seit Louise Moltke dahingeshieden, in der gestrigen Gattung von Kunstleistungen — erduldet haben, der wird das Entzücken der Oldenburger Kunstfreunde begreifen, als endlich in die lange Wüsthülle unserer Theatersahara der frische Maienregen naturverklärter Kunst herniederbrauschte, und mit seinem Frühlingdunst alle empfänglichen Herzen mit Erquickung füllte. Ja wahrlich es that Noth, daß man endlich wieder einmal das Schöne mit Augen schaute, damit man es nicht von den Brettern verschwunden wähnte. Und wiederum that es wohl, wenn man mitten in der Freude und dem Entzücken an dem gegenwärtigen Schönen, was in der Fülle des Lebens, und in der Blüthe der Kraft und Kunst sich vor uns entfaltete, auch Stimmen wehmüthig dankbarer Erinnerung vernahm an die Künstlerin, die einst, wie alles wahre Gute, nicht immer würdig geschätzt, uns nun schon seit einem Jahre nur die traurige Erinnerung

an das, was unsere Bühne in ihr verloren, hinterlassen hat.

Wie es die Aufgabe des Menschen nach Seiten der Sittlichkeit ist, sein Wesen dahin zu läutern und zu befreien, daß er nicht anders seyn und handeln kann als gut, daß er ohne reflectirendes Abwägen des Für und Wider, ohne ängstliches Nachschlagen des starren Moralcoder, in Leben und Handeln stets das Richtige, Gemäße, Edle und Sittliche darstellt, so ist es auch die höchste Aufgabe der Kunst, auf der Stufe ihrer vollendeten Ausbildung die Natur, aber die geistig wiedergeborene, veredelte, von allem trüben Weisath des Zufälligen gereinigte, vorzuführen, und so, wie überall, den Ausgangspunkt mit dem Endpunkte zu vermitteln. Aber wie gar Viele auf jenem, dem sittlichen Gebiete, den göttlichen Ausspruch: »werdet wie die Kinder,« dahin mißverstehen, daß sie den Weg zum Himmelreich durch ein Verharren in dem Kinderzustande der unmmündigen Natürlichkeit der Triebe und Begierden gefunden zu haben meinen, so glauben auch in der Kunst die Meisten, jener großen Anforderung schon genügt zu haben, wenn sie sich in all der nackten Unmittelbarkeit ihrer rohen natürlichen Existenz erhalten, und alle die Zufälligkeiten ihrer besondern Individualität, all die geistigen Sommerprosen, Leberflecke und Warzen ihrer particulären Persönlichkeit dem Publicum präsentiren, und dafür eine Anerkennung in Anspruch nehmen, die ihnen freilich von einem gewissen Theile desselben, der gerade diese Besonderheiten zu fassen und zu schätzen weiß, nicht zu entgehen pflegt. Darum aber thut es wesentlich noth, daß einmal von Zeit zu Zeit Erscheinungen, wie die vorgestrigte, auch das klödeste Auge über dasjenige belehren, was wahre, was schöne, was vergeistigte Natur ist. Die höchste Freiheit, die leichteste Ungezwungenheit, die einfachste Wahrheit in aller Kunst sind dies nur als Resultate des Geistes, der seine Mittel vollständig in Besitz genommen, der das was er ist, geworden ist. Anlage, Talent, Genie sind nicht schon Alles, aber sie werden Alles auf diesem Wege, und nur auf ihm. Und das vollendete Kunstwerk, das mühe los, leicht, frei, und in sich nothwendig wie ein organisches Gebilde dasteht, was gar nicht anders seyn, was Jeder so machen könne und müsse, ist in seiner letzten Vollendung, in seiner höchsten Durchdringung von Form und Gehalt doch nur Resultat jener dauernden Geduld und Selbstverläugnung, mit der der begeisterte Künstler in aller Gluth seines Schaffens doch stets besonnen und ruhig das Ein-



zelle im Auge behält, und den spröden sinnlichen Stoff mit beharrlichem denkenden Fleiße gewältigt.

Wir würden der wahren Künstlerlehre der gefeierten Darstellerin zu nahe treten, wenn wir der Meinung Raum gäben, daß Betrachtungen solcher Art, wie sie durch ihr Spiel hervorgerufen wurden, nicht eine würdigere Anerkennung ihrer Leistungen seien, als jene inhaltleeren Huldigungsphrasen, deren betäubender Wehrauchsdunst nicht das geringste derjenigen Leiden seyn muß, welche auch den größten Künstlerinnen auf ihrer glänzenden Laufbahn nicht fehlen können. Es scheint mir aber auch auf der andern Seite die ganze Summe des Werthes ihrer vorgestriegen Kunstleistung ausgesprochen, wenn wir dieselbe als einen thatsächlichen Beleg für die ewige Wahrheit jener höchsten Maxime anerkennen, der dasjenige, was in abstracter Dürre und farbloser Einfachheit sich als Resultat des forschenden Gedankens ergiebt, mit der Fülle des Lebens ausgestattet als vollendetes verkörpertes Ideal unserem Sinnenauge darstellt. Und wie Enthusiasmus — der wahre, aber auch der falsche — nicht eben Sache der nordischen Natur unseres Publicums ist, so war es doch nur um so erfreulicher, und für die gefeierte Künstlerin ehrender, wenn dasselbe in der vorgestriegen Vorstellung gerade den leisesten Nuancen, den feinsten Schattirungen, den unmerklichsten Uebergängen dieser zur Natur verklärten Kunst mit eben so feinem als sichem Tacte seine Huldigung darbrachte. Nicht die Fülle des schönsten Organs, nicht die bezaubernde Musik dieses Sprachtons, der sich dem Gedanken in allem Wechsel mit voller Innigkeit anschniegt, nicht diese Aussprache, deren metallene Reinheit jede Silbe, jeden auch den leisesten Laut vernnehmbar dem entferntesten Ohre zuführt, nicht die Action, die von der gemessensten Knappheit bis zur leidenschaftlichsten stürmischbewegtesten Hefigkeit alle Mittelstufen beherrschend sich entfaltet, oder die Sicherheit, mit der Zug um Zug der wunderbare Charakter der Rolle ausgeprägt und in steter Steigerung der Leidenschaft bis zum versöhnenden Abschlusse vor unsern staunenden Augen entwickelt wurde — nicht diese einzelnen Eigenschaften als solche wollen wir

bewundernd hervorheben, sondern die vollendete Harmonie, in welcher sie zum schönen Ganzen sich abrundernd, und die sichere Meisterschaft, die in dieser Rolle den Gipfelpunkt mimischer Begabtheit, die Elemente des Lustspiels und der Tragödie in schöner Vereinigung aufwies. Die Künstlerin ist zu groß, um nicht der Follie entbehren zu können, die ihr in ihrer weiblichen Umgebung nicht fehlte. Aber was mehr sagen will, sie war groß genug, um uns jene ganz vergessen zu lassen, ja sie selbst durch ihre bloße Erscheinung zu adeln und über ihr gewöhnliches Selbst zu erheben. Wir aber, denen der vorgestriegen Genuß die frohe Erwartung und Aussicht auf die folgenden nur gesteigert hat, wollen auch denjenigen unsern Dank zu zollen nicht vergessen, deren Veranstaltung wir das Stück, die ausgezeichnete Künstlerin bei uns zu sehen, und uns ihrer Leistungen zu erfreuen, verdanken. Zurückblickend aber auf den Anfang unserer Bemerkungen sei es vergönnt, den Hauptinhalt noch einmal zusammenfassend auszusprechen:

Un

Caroline Bauer als Donna Diana.

Diana ist das Abbild Deiner Kunst.
Nur höchstem Werden neigt sich ihre Kunst.
Wohl folgen Viele eifrig ihrer Spur,
Doch Wenigen ward sie, wie Dir, Natur.
Und wie im Spiel zur Wahrheit ward der Schein,
So ward der Schein der Kunst bei Dir zum Seyn.
Drum blüht aus jedem Kampf für Dich Gewinn,
Und selbst besiegt bleibst Du die Siegerin.

Ueber das Stück und seine sonstige Darstellung vielleicht
nächstens mehr.

Dr. Adolf Stahr.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Sechster Jahrgang.

N^o 23.

Sonnabend, den 6. Juni.

1840.

An den jungen Verfasser

des »Monolog eines Thurmwart's.«

(In N^o 19 der Oldenb. Mittheil.)

Nimm Jüngling hier von unbekannt'n Händen
Den Glückwunsch — auf die Wanderschaft
Zur Musenbahn! — und magst Du sie vollenden;
Mit Liebe, mit Talent, mit Kraft.

Sie führe Dich zu jenen lichten Höhen,
Wohin Dich Wunsch und Neigung zieht;
Bescheid'nen Schrittes wirst Du vorwärts gehen.
Ist rauh' der Weg — die trübe Wolke flieht.

Entgegen ferner geh' dem schönen Ziele,
Das einst gewiß Dir Lorber'n bricht.
Doch künftig — laß den Bösen — aus dem Spiele,
Der hier verdirbt Dein niedliches Gedicht.

Und hast Du einst den Helikon erklimmt,
So blicke freundlich noch auf's Thürmer's-Haus.
Du wolltest nicht zu hoch auf einmal fliegen;
Drum blieb Dir auch des Ruhmes Kranz nicht aus.
Oldenburg, im Mai 1840.

H. v. S—s—.

Dramaturgische Skizzen.

Gastspiel der Mademoiselle Caroline Bauer.

1.

Donna Diana.

(Fortsetzung.)

Der Dichter dieses Lustspiels, Don Augustin Moreto y Cabana, gehört jener glänzenden Periode der dramatischen Poesie Spaniens an, in welcher eine Menge geistreicher Köpfe, unter denen Moreto mit den ersten Platz einnimmt, sich um die strahlende Sonne Calderons im wetteifernden Streben versammelten, und selbst der vierte Philipp, der königliche Gönner des spanischen Schakpeare, mit mehreren, unter der Ueberschrift de un ingenio de esta corte anonym erschienenen, Stücken, um den dramatischen Lorbeer rang. Moreto wird selbst von seinen Landsleuten unter allen Nachfolgern Calderons am höchsten geschätzt, ja, in der komischen Darstellung seinem Meister sogar übergeordnet. Die Feinheit und der Scharfsinn, den er in der Verwicklung der Intriguen beweiset, haben ihm den Beinamen el conceptoso verschafft, und seinen Stücken noch in neuerer Zeit einen lebendigen Beifall auf

